

23./8. 1914.

Begebenheit.

Erzählt von Herbert Gulenberg.

Ausmusterung. Der Leutnant schreibt
sich die Freiwill'gen auf,
die ihm der Stabsarzt übergibt.
Sie drängen sich zu Hauf.

Noch junges Blut mit schmaler Brust
und ohne jeden Bart,
so haben sie voll Kriegeslust
zusammen sich gescharl.

„Es geht nicht!“ sagt der Stabsarzt. „Nein!“

Ein Junge reckt sich breit:

„Doch!“ sagt er, „ich bin stark genug.“

„Sie sind noch nicht so weit.“

„Doch!“ — „Gehn Sie! Uebers Jahr vielleicht!
Adieu! Ein andrer vor!“

So spricht der Arzt und untersucht
das jugendliche Korps.

An achtzig hat er auserwählt
von tausend, die da sind.
Von denen, die er fortgeschickt,
ist mancher noch ein Kind.

Er geht hinaus. Der Leutnant klappt
die Meldeliste zu,
Ein Landwehrmann ist wohlbeleibt
und liebt schon seine Ruh'.

Er sieht die kleine Schar sich an
und denkt der Seinen stumm.
Da geht ein Schluchzen hinten los:
„Ihr Jungens! Seid nicht dumm!

Wer heult denn da wie nicht gescheit?
Besinnt Euch doch vorher!
Jetzt seid Ihr nun einmal so weit,
nun weint mir auch nicht mehr!

Wer ist es denn? Hör' auf zu schrei'n!
Hier dient ja nur, wer will.“
Der Junge ist's, er schlich sich ein,
den man zurückwies. „Still!

Was willst du denn?“ schnauzt er ihn an,
es gibt ihm einen Schnitt.
„Herr Leutnant! Ach, ich bitte Sie,
darf ich nicht doch noch mit?“

* * *

Dies ist kein Märchen und kein Lied,
nein gestern ging es zu,
und so lang so etwas geschieht,
sei ruhig, Deutschland, du!